

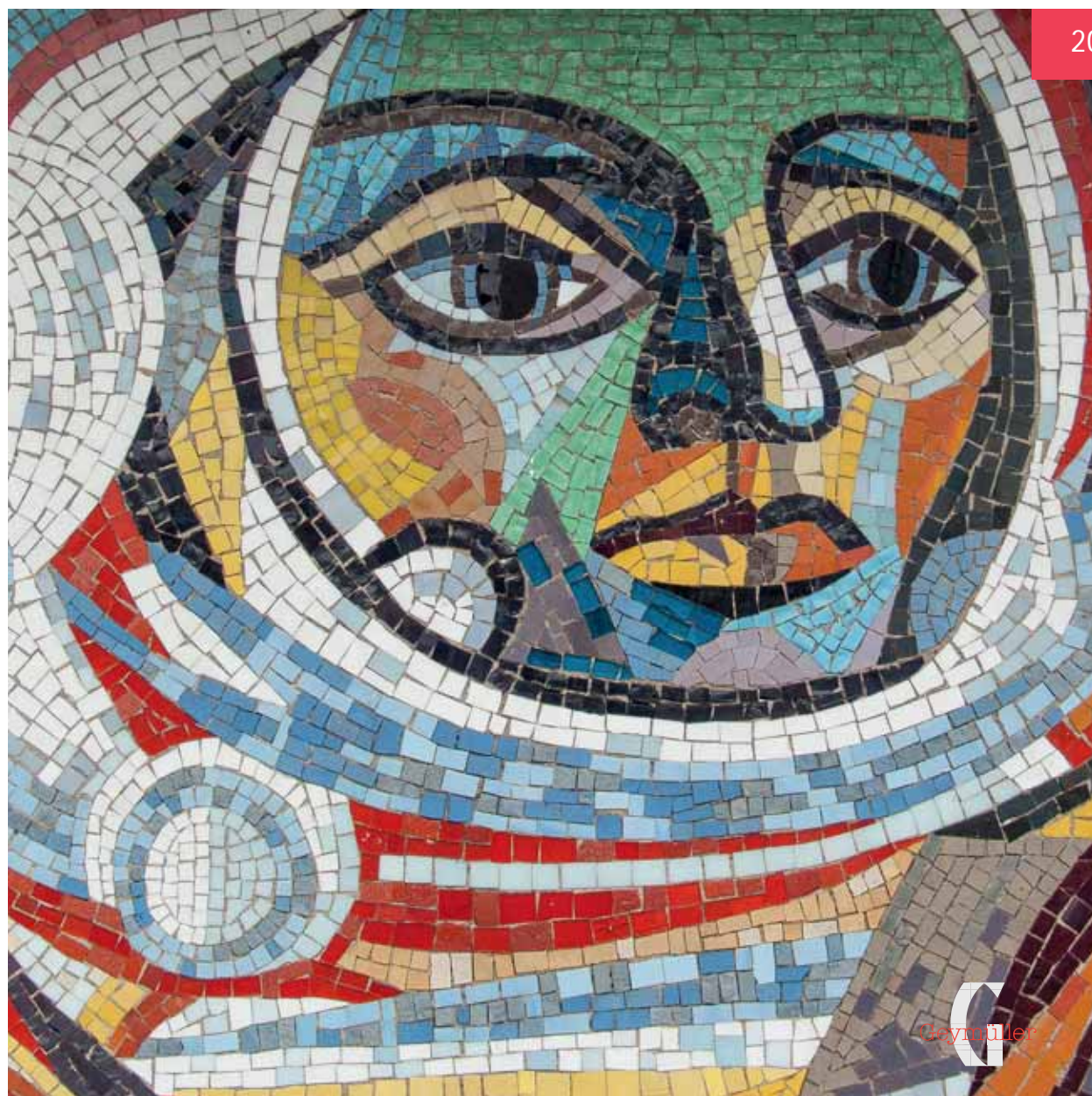


BRANDENBURGISCHE DENKMALPFLEGE

Neue Folge | Jahrgang 8 | Heft II

Geymüller | Verlag für Architektur

2022_II



Geymüller

In dieser Ausgabe

Thomas Drachenberg	3	Editorial
	5	Neuigkeiten aus der Brandenburgischen Denkmallandschaft
EuRoB e.V.	7	Kulturerbe vermitteln und erhalten Die Europäische Route der Backsteingotik
Thomas Kersting	14	Archäologische Denkmalpflege an Relikten der Zeitgeschichte in Brandenburg
Tanja Trittel	23	Halbzeit! Wissenschaftliches Erfassungsprojekt der Bergbau-Kulturlandschaft in der Lausitz
Kristina Eberler	25	Angermünde Das Mausoleum Moschel und die Angermünder Mauergräber
Peter Fibich	33	Bogensee Politische Zeugnisse mitten im Wald Die Freiräume des Landsitzes von Joseph Goebbels und der FDJ-Hochschule
Joachim Jacobs und Torsten Volkmann	42	Damitzow Gegenwind für einen Gutspark in der Uckermark
Nicole Schirmacher und Maximilian Schirmacher	51	Groß Glienicke Das Spielhaus aus dem Gutspark – ein Beitrag zum Thema Translozierung in der Denkmalpflege
Anika Basemann, Anna-Sara Buchheim, Thomas Gdanitz, Mechthild Noll-Minor und Florian Pohlmann	60	Schwedt/Oder Ein Projekt zur Erfassung baubezogener Kunst Teil 2: Die restauratorische Erfassung
Bärbel Kannenberg und Christian Kannenberg, mit einem Vorwort von Andreas Salgo	77	Wittenberge Das Bahnhofsempfangsgebäude Zur Wiederentdeckung eines baukünstlerischen Erbes der Verkehrsgeschichte
Stefan Mieth	85	Verleihung des Brandenburgischen Denkmalpflegepreises 2022 im Paulikloster in Brandenburg an der Havel
Katharina Steudtner	92	Neuerscheinung Der »Auftrag Speer« der Staatlichen Bildstelle Berlin
	93	Jahresregister 2022
	98	Impressum

Umschlagvorderseite:

Kosmonaut, Wandmosaik „Der Mensch erobert das Weltall“ (Ausschnitt) von
Erich Enge, am ehemaligen Mehrzweckgebäude, Berliner Straße 52A, Schwedt.
Foto: Anika Basemann, 2021

Kulturerbe vermitteln und erhalten

Die Europäische Route der Backsteingotik

EuRoB e.V.

Der Verein Europäische Route der Backsteingotik e. V. wurde vor 15 Jahren am 26. September 2007 in Greifswald von Städten und Förderern gegründet, die zuvor an zwei EU-finanzierten Projekten (EuRoB I und II) teilgenommen hatten. Vorausgegangen war die Initiative „Wege zur Backsteingotik“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz mit dem Anliegen, diese einzigartige Kulturlandschaft stärker im Bewusstsein der Menschen zu verankern. Der Verein

setzt diese Initiative länderübergreifend bis heute fort. Sein Zweck ist insbesondere die Bewahrung unseres kulturellen Erbes der Backsteingotik sowie seine Vermittlung an eine breite Öffentlichkeit.

Die Backsteingotik ist ein einzigartiger Baustil, der nur in einem sehr begrenzten Gebiet vorkommt. Diese typisch nordeuropäische Ausprägung der mittelalterlichen Gotik formt insbesondere den

7



1 Dominikanerkloster St. Pauli, Brandenburg an der Havel. Foto: Joachim Müller, 2008.

Ostseeraum und verleiht diesem einen Wiedererkennungswert, sie prägt die Region und stiftet Identität. Wer den Wert dieser Kulturlandschaft kennt, ist eher bereit, sich für ihren Erhalt einzusetzen und diese Destination zu bereisen.

Das Potenzial der Europäischen Route der Backsteingotik ist vor allem der europaweite Blickpunkt. Die Route hat die Kulturlandschaft als Ganzes im Blick. Die Bedeutung eines Denkmals liegt nicht im Bau als historischem Gegenstand selbst begründet, sondern im kulturellen Zusammenhang, in den es eingebettet ist. Der Verein betrachtet die Backsteingotik folglich in ihrem wichtigen architekturhistorischen Kontext.

Die Vereinsmitglieder aus Denkmalpflege und Wissenschaft, Tourismus und Marketing sowie Verwaltung und Politik sind sich des Wertes, der Bedeutung und auch des kulturhistorischen Potenzials der backsteingotischen Bauten bewusst. Sie bündeln ihre Ressourcen, um ein Bewusstsein für das gemeinsame kulturelle Erbe in der Öffentlichkeit zu schaffen.

Heute umfasst der Verein rund 60 Mitglieder aus Dänemark, Deutschland sowie Polen, und damit hunderte backsteingotische Bauten rund um die Ostsee, abseits der Küsten im Binnenland, in Städten und auf dem Lande.

In zwei Arbeitskreisen zu den Themen Backstein/Wissenschaft sowie Marketing/Tourismus können die Mitglieder die Arbeit des Vereins aktiv mitgestalten und sich regelmäßig fortbilden. So dienen die Arbeitskreise dem Austausch der Mitglieder untereinander, aber auch bereichsübergreifend zwischen Denkmalpflege und Tourismus. Sie unterstützen die Arbeit der Geschäftsstelle, sprechen Empfehlungen aus, die als Orientierung für die Aktivitäten des Vereins gelten können und beraten fachlich zu speziellen Fragestellungen aus den Bereichen Denkmalpflege und Forschung sowie Marketing, Kulturtourismus und Öffentlichkeitsarbeit. Dies ist insofern sinnvoll, da sich viele Expertinnen und Experten unter den Mitgliedern befinden, deren Fachwissen und Berufserfahrung für den Verein und den Austausch untereinander wertvoll sind.

Die Europäische Route der Backsteingotik ist ein internationales Netzwerk, welches von vielen Institutionen anerkannt und unterstützt wird:

Im Jahr 2008 wurde der Verein von Deutschlands größtem Kulturmagazin „KulturSPIEGEL“ und der Agentur Causales als „Trendmarke des Jahres“ nominiert, 2010 wurde er auf der europäischen Leitmesse für Denkmalpflege, der „denkmal“ in Leipzig, für die Besinnung auf die historischen Kulturräume, die unter denkmalpflegerischen Aspekten für den Tourismus erschlossen werden, mit der Goldmedaille ausgezeichnet. 2012 erhielt der Verein den Sonderpreis der Jury des europäischen Denkmalschutz-Verbands Europa Nostra e.V.

Die Europäische Route der Backsteingotik e. V. nimmt jedes Jahr an zahlreichen Veranstaltungen teil, so auch am Europäischen Kulturerbejahr, welches 2018 von der Europäischen Kommission unter dem Motto „Sharing Heritage“ initiiert wurde und dessen Netzwerk und Aktivitäten seitdem fortgeführt werden, insbesondere an jedem dritten Samstag im Juni als europaweiter Tag der Backsteingotik.

Zur Route in Deutschland gehören Städte und Institutionen aus fünf verschiedenen Bundesländern. Im Land Brandenburg sind dies Brandenburg an der Havel, das Kloster Chorin, Eberswalde, Frankfurt (Oder), Jüterbog und Prenzlau.¹

Brandenburg an der Havel

Brandenburg an der Havel ist das früheste und bedeutendste städtische Zentrum und der namensgebende Hauptort der Mark Brandenburg. Der dreiteilige Stadtkern besteht aus der Dominsel, der Altstadt und der Neustadt beiderseits der Havel, die bis ins 18. Jahrhundert hinein selbständige Städte waren. Weder durch Feuer und Krieg noch durch übermäßigen Reichtum tiefgreifend zerstört, hat sich in der Stadt Brandenburg ein ganzer Kosmos mittelalterlicher Architektur erhalten. Hier lassen sich nicht nur alle Stufen der märkischen Gotik studieren, hier findet man auch Beispiele fast aller kirchlichen und profanen Bauaufgaben.

Der Brandenburger Dom, für den die Grundsteinlegung 1165 überliefert ist, ist einer der ältesten Backsteinbauten östlich der Elbe. Er wurde im 14. und 15. Jahrhundert gotisch erneuert, wobei der romanische Kernbau noch zu erkennen ist. In der fast vollständig erhaltenen mittelalterlichen Stiftsklausur ist heute das Dommuseum untergebracht.

Den religiösen Strömungen der Zeit folgend siedelten sich im 13. Jahrhundert Bettelorden an, deren asketisches Glaubensideal sich in ihren Bauwerken ausdrückt. Die Johanniskirche, ab etwa 1250 in der Altstadt von den Franziskanern erbaut, erfuhr gegen 1300 den Ausbau zur hochgotischen Saalkirche in erlesenster Ausführung. Das Dominikanerkloster St. Pauli wurde um 1286 am Rande der Neustadt angelegt und besticht durch schlichte Eleganz. Es beherbergt heute das Archäologische Landesmuseum.

Im 14. und 15. Jahrhundert investierte das dominierende Bürgertum seinen Reichtum in den Ausbau der großen Stadtpfarrkirchen. Gegen 1380 begann der Neubau der St.-Katharinen-Kirche, der Pfarrkirche der Neustadt, durch den Stettiner Baumeister Heinrich Brunsberg. Die gewaltige Hallenkirche zählt zu den herausragen-



2 Schmuckgiebel, St.-Katharinen-Kirche, Brandenburg an der Havel. Foto: Joachim Müller, 2015.

den Objekten der späten Backsteingotik. Die Altstadt folgte diesem Vorbild einige Jahrzehnte später mit dem Neubau ihrer Pfarrkirche St. Gotthardt. Die Pfarrkirchen bergen eine große Vielfalt mittelalterlicher und neuzeitlicher Ausstattung: Wandmalereien, Kreuzigungsgruppen, Taufsteine, Altartafeln und Epitaphien.

Brandenburg an der Havel ist die Stadt mit dem größten Bestand mittelalterlicher Profanbauten im heutigen Bundesland. Alt- und Neustadt besaßen jeweils stattliche Backsteinbauten als Rathäuser. Während das Neustädtische Rathaus im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, präsentiert sich das Altstädtische Rathaus mit seinem Turm, den reichen Blendmaßwerken und dem ungeteilten Ratssaal weitgehend im Zustand der Bauzeit 1467/68.

Das größte mittelalterliche Bauvolumen stellten die beiden Stadtbefestigungen dar, die um 1300 nahezu gleichzeitig aus Backstein errichtet wurden. Sie können in voller Länge von 1,7 beziehungsweise 2,4 km mit ihren Gräben und Wällen bis heute als Grenze der mittelalterlichen Stadt nachvollzogen werden. Einen Eindruck von der Eleganz und Stärke der Verteidigungsanlagen vermitteln die vier erhaltenen Tortürme.

Schließlich verfügen die beiden Stadtkerne über einen herausragenden Bestand an historischen Bürgerhäusern. Die Reihe der mittelalterlichen Bürgerhäuser reicht vom sogenannten Ordnonanzhaus am Altstädtischen Markt, einem reichen Bürgerhaus der Zeit um 1300, das Ende des 15. Jahrhunderts nochmals luxuriös umgebaut wurde, bis zum Haus Bäckerstraße 14, einem gotischen Ständerbau von 1408, dem bislang ältesten Fachwerkhaus des Bundeslandes. Kürzlich wurde das „Gotische Haus“ in der Ritterstraße 86 saniert und mit einem kleinen Hausmuseum ausgestattet, das nach Anmeldung besichtigt werden kann.

Chorin und Eberswalde

Eingebettet in eine Wald- und Seenlandschaft liegen die Stadt Eberswalde und der Ort Chorin. Die Stadt gehört zu den märkischen Gründungen des Adelsgeschlechts der Askanier, das bis 1319 die Markgrafen in Brandenburg stellte. Auch das acht km entfernte Zisterzienserkloster Chorin ist eine askanische Gründung und diente als Haus- und Begräbniskloster der Landesherrn. Heute zeigt die Stadt Eberswalde ein gelungenes Zusammenspiel aus Altehrwürdigem wie der Maria-Magdalenen-Kirche und Modernem wie dem Paul-Wunderlich-Haus. Chorin gehört vor allem aufgrund des ehemaligen Zisterzienserklosters zu den beliebtesten Ausflugszielen Brandenburgs.

Der Ort Chorin ist weit über die Landesgrenzen Brandenburgs hinweg bekannt, denn hier entstand ab 1272 das frühgotische Zisterzienserkloster als damals anspruchsvollstes Bauprojekt der Mark. Erstmals wurde hier das in Frankreich entwickelte hochgotische Architektursystem vollständig in Backstein umgesetzt. Mit der einzigartigen Westfassade gelang eine Synthese vom Turmverbot des Ordens, Traditionsbezug und Repräsentationsanspruch der markgräflichen Förderer. Noch heute ist ein Großteil der mittelalterlichen Klosteranlage erlebbar. Einmalig in seiner Architektur und der besonderen gotischen Formensprache des Backsteins präsentiert sich das ehemalige Hauskloster der askanischen Landesfürsten heute inmitten eines von Peter Joseph Lenné entworfenen Landschaftsparks aus dem 19. Jahrhundert. Nach der Säkularisierung, als Folge der Reformation, wurde das Kloster



3 Kapitell am Westportal, Maria-Magdalenen-Kirche, Eberswalde. Foto: Eiko Wenzel, 2022.

1542 aufgelöst. Die historischen Bauten nutzte man unter anderem als preußische Domäne.

Um 1810 entdeckte Karl Friedrich Schinkel das Bauwerk und setzte sich fortan für dessen Erhaltung und Restaurierung ein. Daher gilt Kloster Chorin heute als eines der frühen Beispiele preußischer Denkmalpflege. Mit seiner Aussage, Bauten wie Chorin seien „des Landes schönster Schmuck“, lenkte Schinkel die Aufmerksamkeit vieler Fachleute, Kunstschaffender, Architekturliebhaberinnen und Architekturliebhaber auf diesen Ort und die Backsteingotik.

100 Jahre nach Schinkel, um 1906, fanden auch die Brüder Max und Bruno Taut den Weg nach Chorin, wo sie mit Künstlerkollegen der „Gläsernen Kette“ anregende Treffen erlebten. So wurde Chorin selbst für das moderne Bauen beispielgebend. Strukturen der gotischen Bauhütte fanden sich schließlich sogar in den Grundfesten des Bauhauses wieder. Max Taut und seine Frau fanden in Chorin eine Heimat und ihre letzte Ruhestätte.

Im Kloster ist heute eine sehenswerte Dauerausstellung zu besichtigen und es finden Führungen, Konzerte sowie Theater- und Filmabende statt.

Die Maria-Magdalenen-Kirche in Eberswalde ist eine der bedeutendsten hochgotischen Stadtpfarrkirchen der Mark Brandenburg. Sie entstand unter dem Einfluss der Choriner Zisterzienser zwischen 1285 und 1333 als dreischiffige Basilika ohne Querhaus. Einzigartig ist der Figureschmuck an den Portalen. Diese detailreichen, aus Ton gebrannten Kapitell-Figuren sind zum Teil sehr gut erhalten. Sie zeigen neben biblischen Szenen auch Tier- und Sternsymbole. Im Inneren der Kirche haben sich Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert, zwei gotische Andachtsfiguren und eine wertvolle Bronzetaufe (um 1300) erhalten. Der prächtige Renaissancealtar von 1606 unterstreicht eindrucksvoll das evangelische Bekenntnis der Gemeinde.

Frankfurt (Oder)

Seit mehr als 760 Jahren wird die Silhouette der Stadt Frankfurt (Oder) von der Hallenkirche St. Marien geprägt. Mit einer Länge von rund 80 m und dem 45 m breiten Querschiff gehört sie zu den



4 Klosterkirche, Chorin, Westansicht. Foto: Eiko Wenzel, 2022.



5 Turm der Marienkirche, Frankfurt (Oder). Foto: Edith Kowalski, 2019.

größten Sakralbauten der norddeutschen Backsteingotik. Aber auch andere backsteingotische Bauwerke zeugen von der großen Vergangenheit der einst reichen Hansestadt: das Rathaus, die Friedenskirche und die ehemalige Franziskaner-Klosterkirche. Berühmtester Sohn der Oderstadt ist der Dichter und Dramatiker Heinrich von Kleist.

Der Baubeginn der St.-Marien-Kirche ging mit der Stadtrechtsverleihung 1253 einher. Mit Gründung der Universität Viadrina erfüllte sie ab 1506 auch die Funktion einer Universitätskirche. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde St. Marien zur Ruine, ab 1979 erfolgte der Wiederaufbau. Ein besonderer Schatz der Kirche ist die „Gläserne Bilderbibel“ aus dem 14. Jahrhundert: drei Chorfenster, die auf 117 farbigen Scheiben biblische Szenen und die Legende vom Antichrist thematisieren. Weitere wertvolle Ausstattungstücke sind heute in der St.-Gertraud-Kirche zu besichtigen.

Die Friedenskirche (Nikolaikirche) ist vermutlich die älteste Kirche Frankfurts – Baubeginn um 1230. Ihre heutige äußere Form erhielt die Kirche im 19. Jahrhundert. Im Verlauf ihrer wechselhaften Geschichte trug die Kirche mehrere Namen, und es gab verschiedene Nutzungen. Der Dachstuhl stammt aus dem Mittelalter und gilt als die älteste erhaltene Arbeit Frankfurter Zimmerleute.

Das Rathaus, im Kern entstanden ab 1253, zählt zu den bedeutendsten Kommunalbauten des Mittelalters in Brandenburg. Die gotischen Schaugiebel der Nord- und Südfassade sind ein frühes und filigranes Beispiel dieser Bauform im binnenländi-

schen Raum. 1945 wurde das Gebäude durch einen Brand zerstört. Zur 700-Jahr-Feier der Stadt erfolgte bis 1953 der Wiederaufbau.

Bei der Konzerthalle „Carl Philipp Emanuel Bach“ handelt es sich um die einstige Franziskaner-Klosterkirche, die um 1270 als dreischiffige Hallenkirche erbaut wurde. Ein Blickfang ist der hoch aufragende Westgiebel mit seinem abstrahierten Backstein-Dekor auf weißem Mauergrund. In dieser Kirche wurde 1777 Heinrich von Kleist getauft.

Jüterbog

Rund 60 km südlich von Berlin inmitten des Landstrichs Fläming liegt Jüterbog. Es spielte eine wichtige Rolle bei der Reformation, denn hier hatte Tetzel seinen Ablasshandel betrieben und damit Luther im nicht weit entfernten Wittenberg erzürnt. Dass die Stadt auch eine bedeutende Vergangenheit als Metropole und Handelszentrum hat, lässt sich an den bewahrten mittelalterlichen Bauten ablesen. Damals gehörte Jüterbog zum Erzstift Magdeburg, dem weltlichen Herrschaftsgebiet der Erzbischöfe. Architektur und Kunst zeigen wechselnde magdeburgische, brandenburgische und sächsische Einflüsse.



6 Nikolaikirche, Jüterbog. Foto: Stadt Jüterbog, 2016.

Auf dem Marktplatz steht das am besten erhaltene mittelalterliche Rathaus im Land Brandenburg. Es dient bis heute als Sitz der Stadtverwaltung. Seine monumentale spätgotische Gestalt erhielt der schon 1285 erwähnte Bau im späten 15. und beginnenden 16. Jahrhundert. Während die markante Gerichtslaube Formen der märkischen Backsteingotik zeigt, wurden beim Langbau mit Kaufhalle und Festsaal moderne sächsische Formen rezipiert. Bei der prächtigen Ratsstube kam auch Haustein zum Einsatz.

Die Zufahrtstraßen in die Jüterboger Altstadt werden bis heute von den Türmen der drei Stadttore markiert. Zwingermauern verbanden sie mit äußeren Vortoren, die sich beim Neumarkt- und Dammtor erhalten haben.

Bis heute überragt die Hallenkirche St. Nikolai die Stadt, einprägsam durch die zwei unterschiedlichen Turmspitzen. Diese größte und aufwändigste Kirche im weiten Umkreis entstand während des 14. und 15. Jahrhunderts im Laufe mehrerer Bauetappen. Aus der reichen und vielfältigen Ausstattung ragen die Tafelbilder des Flügelaltars aus der Cranach-Werkstatt sowie der sog. Tetzl-Kasten, eine „Reliquie der Reformation“, hervor. Einen seltenen Eindruck von der intensiven Farbigkeit mittelalterlicher Räume bietet die alte Sakristei mit ihrer gut erhaltenen Ausmalung.

Das einstige Franziskanerkloster und heutige Kulturquartier Mönchenkloster wurde um 1500 erbaut. Den Franziskanern waren die Lutheraner in der Stadt ein Dorn im Auge, daher verfassten sie eine Schrift gegen Luthers Thesen und einer ihrer Mönche denunzierte 1519 den reformatorischen Prediger Thomas Müntzer beim Bischof von Brandenburg. Lange widerstand der Konvent der Auflösung. 1564 lebten noch immer zwei Brüder im Kloster. Die spätgotische Kirche wurde 1981–85 als Bibliothek und Veranstaltungsort umgestaltet. Im Klausurgebäude befindet sich das Stadtmuseum.

Nur drei km von Jüterbog entfernt liegt das ehemalige Zisterzienserkloster Zinna. Es wurde 1170 durch den Erzbischof von Magdeburg gegründet. Ältester Bau des Komplexes ist die spätromantische Feldsteinkirche. Zeugnisse der Backsteingotik sind das in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstandene, auch als Herberge für Gäste genutzte Siechenhaus sowie die 1433 errichtete Neue Abtei, die als Museum zugänglich ist. In dem prächtigen spätmittelalterlichen Palastbau fanden auch wichtige politische Versammlungen statt. Im Kloster entstand 1492 das erste gedruckte Buch der Region, ein Marienpsalter. Mehrmals vergeblich versuchte der Magdeburger Erzbischof das Kloster als Bollwerk des Katholizismus zu nutzen und die alte Ordnung wiederherzustellen. 1553 verließ der letzte Abt das Kloster.

Prenzlau

Bereits von weitem sichtbar sind die Türme der St.-Marien-Kirche. Gemeinsam mit dem Turm der Heilig-Geist-Kapelle und dem Mitteltorturm bilden sie den bekannten „Vier-Türme-Blick“ der Stadt. Von der Blüte Prenzlaws im Mittelalter künden auch das gut erhaltene Dominikanerkloster, die St. Georgskapelle sowie die Stadtmauer mit ihren sechs Türmen.

Das Wahrzeichen der Stadt ist die dreischiffige Hallenkirche St. Marien, eines der bedeutendsten Bauwerke norddeutscher Backsteingotik des 13. und 14. Jahrhunderts. Herausragend ist der



7 Mitteltorturm und St. Marien, Prenzlau. Foto: Eiko Wenzel, 2019.

prächtige Ostgiebel, bei dem mit filigranem Maßwerkschmuck und mehrschichtigem Aufbau an die Steinmetzarchitektur angeknüpft wurde. Nachdem die Kirche in den letzten Kriegstagen 1945 ausbrannte, begann der Kirchenkreis Uckermark 1970 mit dem Wiederaufbau. Mit dem Einbau neuer Gewölbe wird ab 2020 auch das Innere seine Raumqualität zurückgewinnen.

Das Dominikanerkloster gehört zu den besterhaltenen Bettelordensklöstern Norddeutschlands. Der aufwändig restaurierte Kreuzgang, das Refektorium mit seinen Wandmalereien, die ehemalige Sakristei und die hochgotische Kirche sind besonders hervorzuheben. Grundlage für den Bau war die Schenkung des markgräflichen Stadthofs 1275. Im Gegenzug genossen die Landesherren bei Aufenthalt in Prenzlau Gastrecht im Kloster.

Die Klosterkirche der Franziskaner wurde zwischen 1235 und 1250 als einschiffiger Granitquaderbau mit Fenstergewänden aus Backstein erbaut. Der in fünf Jochen gewölbte Saalbau zählt zu den ältesten weitgehend in ihrer ursprünglichen Baugestalt bewahrten Franziskanerkirchen Deutschlands. Die Klostergebäude wurden im 18. Jahrhundert abgetragen.

Die Heiliggeist-Kapelle wurde zu Beginn des 14. Jahrhunderts als rechteckiger Granitquaderbau mit sechseckigem, zweigeschos-



8 Kreuzgang, Dominikanerkloster, Prenzlau. Foto: Eiko Wenzel, 2019.

sigen Glockentürmchen in zwei Bauabschnitten errichtet und diente als Kapelle für das dazugehörige Heiliggeist-Hospital, das sich unmittelbar an ihrer westlichen Seite anschloss. Ab 1899 beherbergte sie das Uckermärkische Museum. 1945 brannte die Kapelle vollständig aus. 2013 erhielt das Gebäude ein neues Dach und ist seitdem als Ausstellungsort nutzbar.

Der Mitteltorturm aus dem 15. Jahrhundert ist der jüngste und mit seiner kunstvollen, schmuckreichen Gestaltung sowie der achtseitigen überdachten Galerie der schönste Torturm der Prenzlauer Wehranlage. Der nördliche Anbau mit dem Durchgang entstand 1928. Auf der Spitze des Turms, der übrigens im 19. Jahrhundert als Vorlage für die beiden Türme der Berliner Oberbaumbrücke diente, befindet sich ein schmiedeeiserner Adler mit einem goldenen Ring im Schnabel, welcher laut Überlieferung auch als „Rabe vom Mitteltorturm“ bekannt ist.

Die St. Georgskapelle gehörte zu einem Hospital, das Menschen mit ansteckenden Krankheiten beherbergte und daher außerhalb der Stadtmauern angelegt worden war. Es diente wohl auch als Zufluchtsort für reisende Händler und Pilger. Die kleine Backsteinkapelle auf Feldsteinsockel mit Ziergiebel wurde um 1300 erbaut. Sie befindet sich heute in Privatbesitz und dient als Architekturbüro.

Von der Stadtmauer ist mehr als die Hälfte noch erhalten. Die restaurierte mittelalterliche Wehranlage mit sechs Türmen wird durch einen rund drei km langen Rundweg erschlossen.

Weitere Städte, Orte und Institutionen finden Sie im Kultur-Reiseführer der Europäischen Route der Backsteingotik „Auf den Spuren des Mittelalters und der Hanse“, welcher kostenfrei unter www.eurob.org bestellbar ist.

Anmerkung

¹ Bei den folgenden Texten zu Brandenburg an der Havel, Chorin und Eberswalde, Frankfurt (Oder), Jüterbog und Prenzlau handelt es sich um die Wiedergabe der entsprechenden Texte aus dem Kultur-Reiseführer der Europäischen Route der Backsteingotik, siehe „Auf den Spuren des Mittelalters und der Hanse“, Kultur-Reiseführer, hg. von der Europäischen Route der Backsteingotik e. V., Ausgabe 2020.